

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3,40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis 0,15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellengeluche 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 17

Halver, Donnerstag, 21. Januar 1954

1954

Pariser Regierungskreise erklären:

Adenauer trifft Außenminister nicht

Letzte Aussprache mit Conant - Will Moskau Einladung Pekings fordern? - Berlin: Lange Tagesordnungsdebatte

gk. Berlin, 20. Januar

Während die Sachverständigen der vier Großmächte ihre Beratungen zur Vorbereitung der Viererkonferenz auch am Mittwoch fortsetzten, hatte Bundeskanzler Dr. Adenauer in Bonn eine letzte Aussprache vor der Konferenz mit dem USA-Botschafter Conant. Der Kanzler soll noch einmal den Standpunkt der Bundesregierung zu dem Deutschlandproblem erläutert haben, da er — wie offizielle Pariser Regierungskreise betonten — mit den westlichen Außenministern vor Beginn der Konferenz nicht mehr zusammentrifft.

Inzwischen erklärten alliierte Kreise in Berlin, daß es zu Beginn der Viererkonferenz wahrscheinlich zu einer längeren Debatte über die Tagesordnung kommen wird. Denn während die Westmächte zunächst das deutsche und das österreichische Problem behandeln wollen, wird Molotow voraussichtlich vorschlagen, als erstes die Gesamtursachen der Weltspannung zu erörtern. Es sei auch nicht ausgeschlossen, fügt man in Berlin hinzu, daß Molotow auf eine Erweiterung des Vierertreffens zu einer Fünferkonferenz mit Rotchina drängen werde. Auf jeden Fall aber werde die Geduld des Westens auf eine harte Probe gestellt.

Die Versicherung aus London, daß die vom USA-Außenminister Dulles genannte dreiwöchige Konferenzdauer nicht als Frist angesehen werden dürfe, habe daher „außerordentlich beruhigt“. Auch die Erklärung des französischen Außenministers Bidault vom Mittwochabend, daß die Westmächte sich „unendlich geduldig“ zeigen, aber auf keinen Kuhhandel einlassen würden, hat den bei den alliierten Kreisen in Berlin vorherrschenden gedämpften Optimismus hinsichtlich der Chancen der Konferenz gestärkt.

Die französischen und britischen Delegationen werden am Freitag in Berlin eintreffen. Nach Informationen aus Berlin wird Außenminister Molotow am Wochenende auf dem Luftwege in Berlin erwartet. Ein näherer Zeitpunkt ist noch nicht be-

kannt. Der größte Teil der Sowjetdelegation benutzt den Schienenweg und trifft am Sonnabend auf dem Schlesischen Bahnhof im Ostsektor ein. Bereits am Freitag werden aber alle Ortschaften, von besonderen Volkspolizeikommandos, die an der Strecke Frankfurt/Oder — Berlin besetzt. Für die Volkspolizei wurde Alarmstufe I angeordnet. Offiziere und Mannschaften sind in zwei Schichten eingeteilt worden, von denen jede 12 Stunden Dienst tun muß. Alle Sicherheitsfragen, die im Zusammenhang mit der Viererkonferenz auftauchen, tragen bei der Volkspolizei das Kennwort „Amsel“.

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen der technischen Sachverständigen wurde bisher nichts bekanntgegeben. Aus der Tatsache aber, daß auch auf der Ostberliner Seite Fernsprechkabel nach Westberlin, über die 800 Gespräche gleichzeitig geführt werden können, wieder hergestellt wurden, glaubt man erkennen zu können, daß die Besprechungen der Experten gute Fortschritte machen. Bereits am Freitag sollen die ersten Ausweise für die internationale Presse ausgegeben werden, die mit rund tausend Berichterstellern vertreten sein wird. Auf die Pressevertreter warten nach jeder Sitzung der Außenminister mit Sicherheit jeweils vier Pressekonferenzen der Großmächte und zusätzlich zwei Konferenzen von west- und sowjetdeutscher Seite.

Nach einer Erklärung des Pariser Außen-

ministeriums rechnet man in Frankreich mit der Möglichkeit, daß auf der Berliner Konferenz auch das Indochina-Problem zur Sprache kommt. Bidault erklärte, er glaube an eine Einigung auf der Konferenz. Die gemeinsame grundsätzliche Auffassung der drei Westmächte über die internationale Lage werde die Handlungsfreiheit der einzelnen Delegationen nicht schmälern.

Die SPD hat die Bundesregierung aufgefordert, in der nächsten Sitzung des Europäischen Ministerrates auf die Abschaffung des internationalen Visumzwanges zu drängen. Die amerikanische Luftflotte in der Flanz hat für die kommenden zwei Wochen neue Leuchtbombenabwürfe über Städten der US-Zone angekündigt. Die Bomben explodieren mit lautem Knall.

Bonn: Schnell den Fall Ernst bereinigen!

Meinungsaustausch mit der Hochkommission — Vertriebene: Ernst half Robert Schuman

wl. Bonn, 20. Januar

Der stellvertretende französische Hochkommissar Berard unterrichtete Staatssekretär Hallstein am Mittwoch in Bonn offiziell über das Verfahren gegen den ehemaligen Straßburger Oberbürgermeister Dr. Ernst. Die Bundesregierung hat gegenüber Berard die Erwartung ausgesprochen, daß der Fall Ernst schnellstens bereinigt werde und daß Ernst während eines Militärgerichtsverfahrens auf freien Fuß gesetzt wird. Sollte sich das Verfahren in die Länge ziehen, will die Bundesregierung offiziell intervenieren.

Der Bund der Westvertriebenen protestiert gegen die erneute Verhaftung und erklärt, daß sich Ernst während der Hitlerzeit energisch für den ehemaligen französischen Außenminister Robert Schuman eingesetzt habe. Die BHE-Fraktion hat schriftlich beim Bundeskanzler interveniert. Auch der Auswärtige Ausschuss des Bundestages befaßte sich damit, und die CDU will eine dringende Bundestagsanfrage dazu einbringen, worüber die Debatte in aller Kürze stattfinden dürfte.

Der Verband der Heimkehrer (VdH) hat beim Generalsekretär des Weltfrontenkämpferverbandes

des, beim Chefdelegierten der Internationalen Kriegsgefangenenvereinigung und beim Generalsekretär des französischen Heimkehrerverbandes in Paris interveniert. Berard hat Hallstein folgendes mitgeteilt: Ernst sei auf Grund des zu seinen Gunsten ausgegangenen Verfahrens über seine Staatszugehörigkeit lediglich „vorläufig auf freien Fuß“ gesetzt worden, vorbehaltlich der Entscheidung in dem Gerichtsverfahren wegen angeblicher Kriegsverbrechen. Die neue Verhaftung sei nicht auf Beschluß des französischen Ministerrates erfolgt, sondern auf Grund eines richterlichen Haftbefehls. Der Kriegsverbrecher-Prozess gegen Ernst werde in sehr kurzer Zeit durchgeführt werden.

Die Westvertriebenen, die die Freilassung von Ernst verlangen, weisen in ihrem Bundesorgan darauf hin, daß der damalige lothringische Abgeordnete Robert Schuman (später Außenminister) nach der deutschen Besetzung in seine Heimat zurückgekehrt sei, wenige Tage später aber auf Anordnung von Gauleiter Bürkel festgenommen wurde. Ernst habe dann beim Reichsinnenminister Dr. Frick die Freilassung erreicht, worauf Robert Schuman heimlich zur französischen Regierung nach Vichy gegangen sei.

Fast sämtliche Schweizer Zeitungen wenden sich mit scharfen Worten gegen die politische Verhaftung von Ernst, dessen 8jährige Untersuchungshaft doch wohl genügt haben dürfe, seinen Fall zu bereinigen. Dieses unwürdige französische Vorgehen habe nur eine antifranzösische Pressekampagne der Bundesrepublik hervorgerufen.

Die drei Punkte der Anklage

Dr. Robert Ernst wird, wie am Mittwoch von zuständiger Seite in Paris verlautete, wegen Auforderung zum Hochverrat, Beihilfe zur Einziehung von Franzosen zur Deutschen Wehrmacht und wegen Freiheitsberaubung und Plünderung angeklagt werden.



Ernst im Militärgefängnis von Metz

Der frühere Oberbürgermeister von Straßburg, Dr. Ernst, ist am Mittwochnachmittag in das Militärgefängnis von Metz eingeliefert worden. Der Untersuchungsrichter des Militärgerichts hatte den Antrag auf Haftentlassung abgelehnt. Ueber die Berufung Dr. Ernsts gegen diesen Entscheid wird wahrscheinlich am Freitag entschieden.

Heimkehrergesetz wird Wirklichkeit

Schäffer stimmt zu — Kabinettsondersitzung am Freitag

wl. Bonn, 20. Januar

Das Heimkehrer-Entschädigungsgesetz wird Wirklichkeit. Bundesfinanzminister Schäffer, der vor einigen Wochen gegen das Gesetz aus finanziellen Gründen Einspruch eingelegt hatte, hat diesen zurückgezogen, wie Bundespostminister Balke am Mittwoch vor der CDU/CSU-Fraktion mitteilte.

Schäffer hat sich zur Aufgabe seines ablehnenden Standpunktes bewogen gefühlt, nachdem sich die überwältigende Mehrheit des Kabinetts, an der Spitze Bundeskanzler Dr. Adenauer, für die Verkündung des Gesetzes ausgesprochen hatte. Der Kanzler hatte zunächst Schäffer freie Hand gelassen, jedoch nach seinem Besuch im Lager Friedland darauf gedrungen, daß das den Heimkehrern gegebene Versprechen erfüllt werde, koste es was es wolle. Schäffer wird dem Kabinetts am Freitag die notwendigen Deckungsvorschläge für die durch die Heimkehrerentschädigung anfallenden Ausgaben in Höhe von 200 Millionen DM machen.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Bundeskabinetts sich nicht etwa dem Druck des angekündigten „Marsches der Heimkehrer auf Bonn“ gefügt habe, sondern einzig und allein der sittlichen Notwendigkeit einer gerechten Entschädigung der Heimkehrer Rechnung tragen wolle.

Paris antwortete Volkskammer

dpa. Paris, 20. Januar

Der Präsident der französischen Nationalversammlung, Le Troquer, hat nach einer Meldung des Sowjetzonen-Nachrichtendienstes an den Präsidenten der Sowjetzonen-Volkskammer Dieckmann, „dankend den Empfang der Botschaft des Präsidiums der Volkskammer bestätigt“. In der Volkskammerbotschaft war den Pariser Parlamentariern vorgeschlagen worden, ihre „Bemühungen um die friedliche Lösung der deutschen Frage mit den hierauf gerichteten Bemühungen der Volkskammer zu vereinen“.

Thakhek wieder in französischer Hand

dmt. Saigon, 20. Januar

Die französischen Truppen haben am Mittwochmittag die von den Vietminhverbänden in der Weihnachtsoffensive eroberte Stadt Thakhek in Mittel-Laos wieder zurückerobert. Nach Mitteilung des französischen Oberkommandos war der Widerstand der kommunistischen Truppen schwach. Durch den Besitz von Thakhek wird die Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs auf dem Mekong, der in der Nähe der thailändischen Grenze fließt, möglich sein.

Ein bitterer Ernst

Unser westlicher Nachbar stellt die Verständigungsbereitschaft der Deutschen auf eine neue Belastungsprobe. Mit einem Schlage hat er erneut eine Chance vernichtet, die dem Gutwilligen zu sagen erlaubt: „Nun, es hat lange gedauert, aber endlich hat die Gerechtigkeit doch noch gesiegt.“

Das tragische Schicksal des Straßburger Kriegs-Oberbürgermeisters Dr. Ernst hat die Presse und die Öffentlichkeit bereits seit einigen Jahren beschäftigt. Auch an dieser Stelle ist mehrfach auf das Los dieses Mannes hingewiesen worden, der nur durch seine Stellung und sein Amt zwischen die Mühlen der Geschichte geriet. Nach der Besetzung des Elsaß 1940 als deutscher Oberbürgermeister im alten deutschen Straßburg eingesetzt, geriet er 1944, die Flucht von seinem verantwortungsvollen Posten verschmähend, in amerikanische Gefangenschaft und wurde den Franzosen ausgeliefert. Versuche, ihn der Begehung von Kriegsverbrechen zu überführen, schlugen fehl, er hatte sich, im Rahmen des damaligen Regimes, untadelig benommen, ja, manches von der nationalsozialistischen Gauleitung und dem SD begangene Unrecht auf geschickte Weise verhindert oder wie der gutgemacht.

So versuchten die Franzosen, ihn zum Landesverräter zu stempeln, der er gewesen wäre, wenn man ihm die französische Staatsangehörigkeit hätte nachweisen können. Obwohl diese Frage von vornherein negativ beantwortet werden mußte, schleppte man die Sache neun Jahre lang über die verschiedenen Instanzen, bis nun endlich der Appellationsgerichtshof Dr. Ernst als Deutschen anerkannte und seine Freilassung anordnete. Der Mann, dessen Frau und Tochter sich nach Schändung durch russische Soldaten das Leben genommen hatten und dessen einziger Sohn in Rußland gefallen war, kündigte seinem Vater in Stuttgart telegrafisch seine baldige Rückkehr an — und wurde 5 km von der deutschen Grenze, ohne gerichtliche Verfügung, erneut verhaftet. Jetzt will man ihn erneut vor Gericht stellen, vor ein Kriegsgericht in Kolmar, das darüber entscheiden soll, ob Ernst bei der Zwangsenteignung junger Elsässer zur deutschen Wehrmacht mitgewirkt hat, was formal-bürokratisch der Fall gewesen sein kann, aber auch dann noch nicht den Tatbestand eines „Verbrechens“ erfüllen würde. Gründlich und schwerfällig, wie die französische Justiz nun

einmal arbeitet, kündigt man bereits an, daß dieser Prozeß wahrscheinlich erst in einem halben Jahre stattfinden werde . . .

Die deutsche Bevölkerung ist über ein solches Verfahren, schlicht und offen gesagt, empört! Sie hat auch kein Verständnis für die amtlichen Beruhigungsversuche des Bonner Auswärtigen Amtes. Sie kann verstehen, daß dem Außenminister der Bundesrepublik mit Namen Dr. Konrad Adenauer diese Sache sehr unangelegen kommt, am Vorabend des Berliner Kongresses, in seinen unentwegten Bemühungen, den widerspenstigen ehemaligen Vätern und jetzt Bekämpfern des EVG-Vertrages ein Ja zu diesem Vertragswerk abzurufen, in seiner lammsmütigen Geduld, in der Saargebiet noch zu einem tragbaren Kompromiß zu kommen. Aber bei allem Verständnis für das, was sich dann gern Hohe Diplomatie nennt, empfindet die deutsche Bevölkerung zu deutlich schon allein das menschliche Unrecht, das hier begangen wird, ganz abgesehen von der Tatsache, daß wir allmählich nicht mehr gewillt sind, die Obstruktionstaktik Pariser Deutschenfeinde stillschweigend hinzunehmen.

Die deutsche Bevölkerung erwartet deshalb jetzt endlich, daß sich Bonn — und das heißt: wenn nicht die Regierung, dann mindestens der Bundestag — zu einem energischen und unmißverständlichen Protest aufruft, sie erwartet, daß man diesem schamhaften Spiel mit dem Recht nicht länger nur bedauernd, achselzuckend, stillschweigend und tatenlos zusieht, sondern ruhig einmal auf den Tisch haut. Man kann die Franzosen dabei daran erinnern, daß sie die Erfinder der sogenannten Menschenrechte waren, daß sie sich auf ihre Vorkämpferschaft für Freiheit, menschliche Würde und Humanität immer noch etwas guttun, daß aber dieses Erbe allmählich aufgezehrt wird, wenn sie es nicht durch ein entsprechendes Verhalten erneuern.

Die Sowjetrussen haben 10 000 Kriegsgefangene nach Hause geschickt und 6000 Zivilgefangene aus den sowjetzonalen Lagern freigelassen. Die Gründe, weshalb sie es taten, jetzt, zu diesem Zeitpunkt, mögen durchaus taktischer Natur sein. Jedenfalls aber sind 16 000 Deutsche auf diese Weise der Gefängniszelle und dem Stacheldraht entronnen. Die Franzosen mögen nun wenigstens dem einen Manne, Dr. Ernst, das Gefängnistor endgültig öffnen.

Als ich heute . . .

... inmitten der Stadt an einem Altersheim vorüberkam, ging ich kurz entschlossen an die Türe und läutete an der Glocke. Kurz danach kam eine Schwester und fragte mich nach meinem Begehre. „Ich möchte einmal einen einsamen Mann und eine einsame Dame besuchen, zwei alte Leuten, die niemand mehr haben, der nach ihnen schaut!“ Die Schwester lächelte. „Da haben wir einige Leute, die sehr einsam sind“, sagte sie, „zwei Leute, die sich bestimmt über so einen unerwarteten Besuch freuen werden, die kann ich Ihnen nennen.“

Die Schwester nannte mir dann zwei Namen und bald danach stand ich vor einem alten Mann, der in einem Lehnstuhl saß und zum Fenster hinauschaute. Ich mußte nicht lange erzählen, warum ich gekommen. Der Alte empfing mich freundlich, bot mir gleich einen Apfel an und fragte nicht lange nach meinem Begehre. Ich unterhielt mich mit dem alten Mann und erfuhr so ein wenig Altstadtgeschichte. Der Mann war einst Portier in einem bekannten Hotel gewesen, das längst seine Pforten geschlossen hat und einem andren Bau Platz machen mußte. Und der Alte erzählte von der guten, stillen alten Zeit. „Hab abends immer die Petroleumlampen in die Zimmer der Gäste bringen müssen“, sagte er schelmisch lächelnd, ganz der Erinnerung hingegeben.

Und wenig später, als ich vor dem Mütterchen stand, das schon über neunzig Jahre alt war, da wurde mir ebenfalls wieder etwas von der alten Stadt erzählt, was ich noch gar nicht wußte. Es war ein schöner Nachmittag, der Besuch im Altersheim der Stadt, und ich habe mir vorgenommen, bald einmal wieder einen derartigen Besuchstag zu wiederholen.

Herold

Halver

Film und Erwachsenenbildung

Im Rahmen der Schulungen für Dozenten der Volkshochschulen hat der Regierungspräsident von Arnsberg für den 30. und 31. Januar 1954 eine Tagung für die Volkshochschulen des Reg. Bezirks nach Hachen/Krs. Arnsberg einberufen. Die Tagung stellt sich das Thema: „Film und Erwachsenenbildung“.

Neue Berufsfachschul-Lehrgänge

Zu Ostern werden an den Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen Altena-Lüdenscheid eine Reihe von Berufsfachschulklassen und Lehrgängen bei ausreichenden Anmeldungen eröffnet. Näheres ist aus einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

500 DM Fürsorgefreibetrag

500 DM für den Hilfsbedürftigen und 100 DM für jeden Unterhaltsberechtigten soll das Bargeld betragen, das ein Fürsorgeempfänger besitzen darf, ohne deswegen seine Unterstützung zu verlieren. Das sieht ein Verordnungsentwurf des Bundesinnenministeriums vor, der am Montag dem Bundesrat zugeleitet wurde. Mit dieser Regelung soll der Fürsorgefreibetrag bundeseinheitlich festgesetzt werden. Bisher bestehen Unterschiede in den einzelnen Ländern.

Die Heimatzeitung gratuliert

Seinen 70. Geburtstag kann am morgigen Freitag John Riephoff, Leitender Schiffsingenieur der Handelsmarine i. R., Kirchstraße 9, begehen. Hierzu entbietet die Heimatzeitung die herzlichsten Glückwünsche.

Schalksmühle

Turner halten Generalversammlung ab

Der Turnverein Linscheid-Heedfeld hält am kommenden Sonnabend in der Gaststätte Steinert, Kühlenhagen, seine diesjährige Generalversammlung ab.

Unsere Geburtstagswünsche

Ihren 71. Geburtstag kann heute Rentnerin Anna Kriegerkorte, Worthstraße 14, begehen. Die Heimatzeitung wünscht einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Dahlebrück

Die Ostvertriebenen

der Gemeinde Hülscheid treffen sich zur Jahreshauptversammlung im Hotel Haus Henke am kommenden Sonnabend. Die Jugendgruppe wird mit einigen Darbietungen den Abend verschönern.

Verdiente Mitglieder

werden auf der Jahreshauptversammlung des TuS Stöcken-Dahlebrück geehrt werden, die am kommenden Sonnabend im Vereinslokal Rafflenbeul stattfinden soll.

Kierspe

Bau und Betrieb einer Ferngasleitung

Wie aus einer Bekanntmachung der Amtsverwaltung Kierspe in unserem heutigen Anzeigenteil hervorgeht, liegen die Pläne für den Bau und Betrieb einer Ferngasleitung im südlichen Volmetal nach Meinerzhagen und von Kierspe-Bhf. nach Kierspe gegenwärtig zur Einsicht öffentlich aus.

Rönsahl

Mit schweren Kopiverletzungen ins Krankenhaus

Als kurz nach 18 Uhr ein älterer Mann sich auf dem Heimweg von Rönsahl nach Ohl befand, wurde er in Höhe der Provinzialgrenze von einem Pkw erfaßt und zu Boden geschleudert. Der in unmittelbarer Nähe wohnende Arzt Dr. Große-Dresselhaus leistete die erste Hilfe und sorgte für die Ueberführung des Verunglückten in das Krankenhaus Wipperfurth, weil der Angefallene schwere Kopfverletzungen davongetragen hatte. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich.

Zunehmende Verkehrsunfälle -

eine Folge mangelnder Verkehrserziehung

Die unverzügliche Wiedereinführung der Geschwindigkeitsbegrenzung für alle Kraftfahrzeuge fordert der Verkehrsausschuß des Landtages von Nordrhein-Westfalen in einer Entschließung, die, im Einvernehmen mit der Landesregierung den zuständigen Bundesorganen zugeleitet wurde. Nach dem gesammelten statistischen Material soll das Ansteigen der Unfallkurve und insbesondere die steigende Zahl der Todesfälle bei Verkehrsunfällen auf die Aufhebung der Geschwindigkeitsbegrenzung zurückzuführen sein.

Ueber die Geschwindigkeit eines Kraftfahrzeuges bestimmt der § 9 der StVO, daß der Fahrer stets so zu fahren hat, daß er jederzeit in der Lage ist, seinen Verpflichtungen im Verkehr Genüge zu leisten, gegebenenfalls das Fahrzeug rechtzeitig zum Halten zu bringen.

Hierdurch ist dem Führer eines Kraftfahrzeuges die volle Verantwortlichkeit für sein Verhalten im Verkehr und ganz besonders im bezug auf die Geschwindigkeit seines Kraftfahrzeuges übertragen. Eine Festlegung der Höchstgeschwindigkeit würde also dann nicht nötig sein, wenn jeder Fahrer eines Kraftfahrzeuges sich seiner hohen Verantwortlichkeit im Verkehr bewußt wäre.

Es soll angenommen werden, daß die statistischen Erhebungen über die Ursachen bei Verkehrsunfällen richtig sind, indem festgestellt

wird, daß der größte Teil der Verkehrsunfälle auf Grund zu hoher Geschwindigkeiten entstanden sind. Die außerordentlichen Geschwindigkeiten, die heute schon mit den meisten Kraftfahrzeugen gefahren werden können, verleiten natürlich immer wieder dazu, sie auch auszunutzen. Dabei haben die wenigsten Kraftfahrer einen richtigen Begriff davon, welche ungeheuren dynamischen Kräfte in ihrem Fahrzeug wirksam werden, welche Bremswege bei den verschiedenen Geschwindigkeiten schon bei normalen Straßenverhältnissen erforderlich sind (von nasser oder vereister Straßenoberfläche ganz zu schweigen) und welches Ausmaß von Zerstörungen bei einem Aufprall auf ein Hindernis in der Fahrbahn zu erwarten ist.

Wenn man bedenkt, daß in 1 Sekunde bei 10 km/h ein Weg von ca. 3 m, bei 20 km/h ca. 6 m, bei 40 km/h sogar 11 m/sek. zurück-

gelegt werden, dürfte das Risiko, Wagen oder Leben zu verlieren, jeden davon abhalten, seine Geschwindigkeit auch dann noch zu erhöhen, um vielleicht „da eben noch vorbeizukommen“.

Es ist da Mangel an Disziplin. Disziplin aber ist immer eine Angelegenheit der Erziehung. So ist auch Verkehrsdisziplin eine Angelegenheit der Verkehrserziehung.

Verkehrserziehung muß bei den Kleinsten beginnen. Aufgabe der Eltern ist es, erzieherisch auf ihre Kinder zu wirken wie sie sich als Fußgänger richtig im Verkehr bewegen müssen. Eine der wichtigsten Stellen für die Verkehrserziehung sind die Schulen, die Lehrer haben hier eine dankbare Aufgabe, die heranwachsende Jugend auf die Gefahren im Straßenverkehr aufmerksam zu machen und die jungen Menschen dazu anzuhalten, Verkehrsdisziplin zu wahren, sei es als Fußgänger, sei es, in diesen Fällen ganz besonders als Radfahrer.

Die Straßenverkehrsordnung muß schon in den Schulen den jungen Menschen beigebracht werden. Sie müssen sie kennen und befolgen lernen. Ein wichtiger Schritt auf dem Wege der Verkehrserziehung ist hier möglich. Was in der Jugend begonnen, wird sich später zum Wohle der Allgemeinheit auswirken. Schwieriger ist es schon, die älteren Verkehrsteilnehmer zurückzuführen, zur richtigen Verkehrsdisziplin. Hier ist es Aufgabe der Presse, der Gewerkschaften, der motorisierten Verbände usw. aufklärend zu wirken und die Verkehrsteilnehmer immer wieder zu ermahnen, Leben, Gesundheit und wertvolles Material nicht gleichgültig aufs Spiel zu setzen, sei es bei sich selbst, sei es bei den anderen.

Wo alle Ermahnungen nichts nutzen, wo der einzelne rücksichtslos Verordnungen und Bestimmungen nicht beachtet, da ist es Sache der Polizei und der Gerichte mit den härtesten Strafen, die das Gesetz zuläßt, einzuschreiten. Wer nicht hören will, muß fühlen.

Wenn alle Verkehrsteilnehmer, Fußgänger wie Radfahrer, Fuhrwerkslenker und nicht zuletzt die Kraftfahrer, sich ihrer hohen Verantwortung den Mitmenschen gegenüber bewußt werden, dann werden wir bestimmt dazu kommen, wieder führend zu sein in der Verkehrsdisziplin und damit die Zahl der Verkehrsunfälle gewaltig herabsetzen.

Eine Fahrschule

Aus sowjetischem Zuchthaus entlassen

Von Halver über Bautzen nach Halver

Telegramm aus dem Lager Friedland kündigt seine Ankunft an — Besuch in Halver kostete 8 Jahre

In das Haus Bergstraße 5 zu Halver gelangte soeben ein Telegramm, das dort große Freude auslöste. Es lautete: „Treffe in den nächsten Tagen ein. Hans.“ Damit kündigte sich einer derjenigen an, die jetzt von den Sowjets aus den Gefängnissen und Zuchthäusern amnestiert und freigegeben wurden. Es ist der Schlesier Hans Glusa.

In der Bergstraße herrschte natürlich große Freude, als wir uns dort mit der Mutter und Schwägerin des neuen Heimkehrers unterhielten. Der jetzt Vierundvierzigjährige, von Beruf Konditor, stammt aus Oberschlesien, aus dem Kreise Leobschütz. Nach dem Kriege hatte er sich zunächst in Berlin bei Verwandten aufgehalten, um dann im Jahre 1946 der Mutter und dem Bruder in Halver einen Besuch abzustatten.

Dieser Besuch dauerte nur eine Woche, aber Hans Glusa mußte ihn dennoch teuer bezahlen. Kurz nach seiner Rückkehr nach Berlin wurde er von den Sowjets unter der Behauptung, er habe Spionage getrieben, verhaftet.

Zwei Jahre hielt man ihn zunächst im Zuchthaus von Eberswalde bei Berlin gefangen. Dann wurde er in das berüchtigte Zuchthaus von Bautzen verlegt. Erst von dort kam das erste Lebenszeichen nach seiner Verhaftung. Nun ist in Kürze mit seiner Ankunft in Halver zu rechnen.

Frau und Kind des Amnestierten, der den gleichen Status besitzt wie die übrigen Heimkehrer, befinden sich immer noch im polnisch besetzten Ostdeutschland.

Das hatten sich die beiden nicht träumen lassen

Ein Monat Gefängnis und zwei Freizeitarreste wegen Gebrauchsdiebstahls

Börriesen und Tockermann hatten ihren verrückten Tag gehabt, und was das bei der Jugend heißt, kann sich jeder vorstellen. Börriesen war 19 Jahre alt, und Tockermann zählte 22 Jahre. Während sie ihrem Vergnügen nachgingen tauschten sie ihre Erfahrungen auf dem Gebiet des Autofahrens aus. Sie waren ganz gewiß keine kriminellen Naturen, und doch kam ihnen eine Idee, die nicht gerade auf dem Weg des Rechtes lag. Zu gerne wären sie einmal selbst Auto gefahren, d. h. sie wollten selbst ein Vehikel lenken, obwohl sie keinen Führerschein besaßen.

Das Unglück wollte es, daß sie vor einem Café in der Nähe von Valbert, wo sie sich gerade aufhielten, einen Lkw sighteten, der ihren Ansprüchen genügte. Eine Weile später saßen sie in dem Wagen und schaukelten durch die Gegend. Zum guten Schluß ließen sie den Lkw auf einer Wiese stehen und machten sich aus dem Staub. Sie hatten inzwischen Angst vor ihrer eigenen Courage bekommen. Schließlich gelang es der Polizei, den Verlorenen zu entdecken. Und wenn der Wirt des Cafés nicht gewesen wäre, der die beiden mit Namen kannte und sie bei ihrem Tun beobachtete, hätten die Hüter der Ordnung lange nach dem Lkw suchen können. Allerdings glaubte der Wirt, daß den beiden der Lkw gehöre. Man hatte in Erfahrung gebracht, wo die Automarder wohnten, und so war der

Polizei der rechte Weg gewesen, auf dem sie dann auch zum Ziel gelangten.

Nach dem Gesetz hatten sich Börriesen und Tockermann des Gebrauchsdiebstahls schuldig gemacht, denn sie hatten es unterlassen, den Geraubten wieder zum Eigentümer zurückzubringen. Darum wurde Tockermann vom Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, und Börriesen darf 2 Freizeitarreste hinter verschlossenen Türen verbringen, denn die Freizeitarreste sind keine Gefängnisstrafe und sollen Heranwachsenden dazu dienen, für die Menschheit erzogen zu werden.

M. K.-G.

In diesem Jahr gibt es 85 Tage Ferien

Der Kultusminister setzt die Ferienordnung für das Jahr 1954/55 fest

Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen hat in seiner Ferienordnung für das Schuljahr 1954/55 für die höheren Schulen, Real-, Volks- und Hilfsschulen eine Ferienordnung mit insgesamt 85 Ferientagen festgesetzt, die sich wie folgt aufteilen: Ostern 16 Ferientage vom 10. bis 27. April, Pfingsten 10 Ferientage vom 4. bis 15. Juni, im Sommer 39 Ferientage vom 30. Juli bis 8. September, im Herbst 5 Ferientage vom 29. Oktober bis 4. November und zu Weihnachten 15 Ferientage vom 22. Dezember bis 7. Januar.

26 Berliner Jungen auf der Burg

Altana. Seit einigen Tagen weilen auf der Burg 26 Jungen einer Oberschule aus Berlin-Mariendorf mit ihrem Klassenlehrer, einem Studienrat, der bereits zum dritten Male Burg Altana besucht. Die Jungen sind begeistert von der Schönheit der Landschaft. Aecker, Berge, Wiesen und Wälder haben viele von ihnen überhaupt noch nicht gesehen. Die Romantik, die sie in den Mauern der Burg umgibt, übt ebenfalls ihren Zauber aus. Unter ihnen befindet sich der Sieger des Berliner Seifenkisten-Rennens. Jeder der Jungen hat ein Gebiet zugeteilt bekommen, über das er schriftliche Aufzeichnungen zu machen hat, die dann, wenn sie in Berlin sind, in einem Elternabend vortragen werden.

Die Daten geben jeweils den ersten und letzten Schultag an, die obengenannte Ferienordnung gilt für Orte mit höheren Schulen.

In Gemeinden ohne höhere Schulen können die Sommerferien entsprechend den örtlichen Verhältnissen in der Landwirtschaft in zwei Abschnitte geteilt werden. Die Festsetzung der Ferienabschnitte erfolgt durch die Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit den Oberkreisdirektoren. Die Ferienordnung für die Berufs- und Fachschulen wird bezirksweise gesondert festgesetzt.

DER KOMET KOMMT

In diesen Stunden beginnt ein seltener Gast seine Rolle an unserem Sternenhimmel: Der Komet „1953 H“, im vergangenen Dezember von einer tschechoslowakischen Astronomin entdeckt, nähert sich der Erde. Heute nacht tritt unser kleiner — im Weltall so unscheinbarer — Globus in den Millionen von Kilometern langen Schweif des Kometen ein, der gleichzeitig unserer Erde — eigentlich aber der Sonne — am nächsten kommt: 10 Millionen Kilometer. Abstand beträgt nur die Entfernung zwischen Sonne und Komet, allerdings ist die Sonne noch immer 150 Millionen Kilometer von uns entfernt. Bis zum 25. Januar kann man den „Weltenbummler“ bei klarem Himmel kurz nach Sonnenuntergang etwa eine halbe Stunde lang im Westen und kurz vor Sonnenaufgang im Osten sehen. Ende Januar wird „1953 H“ hinter der Sonne verschwinden und aller Voraussicht nach um Mitte bis Ende Mai noch einmal auftauchen, ehe er endgültig im Weltall untertaucht.

Es ist etwas Geheimnisvolles an diesen Naturerscheinungen, die so überraschend aus dem Weltenraum auftauchen. In früheren Zeiten sah die Menschheit in ihnen unheilverkündende Gotteszeichen, die sie in Angst und Schrecken versetzten. Noch in diesem Jahrhundert erregte das Erscheinen eines Kometen Panik und Weltuntergangsstimmung:

Am Abend des 19. Mai 1910 ging nach den Berechnungen der Astronomen die Erde durch einen Nebelschweif des berühmten Halleyschen Kometen, der eine Umlaufzeit von 76 Jahren

hat und dessen Erscheinungen sich bis zum Jahre 87 v. Chr. zurückverfolgen lassen. Aus der Lichtanalyse konnte man feststellen, daß dieser Nebelstreif Kohlenstoff und Stickstoff in stärkester Verdünnung enthielt. Beide Elemente ergeben, wenn sie miteinander vermischt werden, eine äußerst giftige chemische Verbindung, das sogenannte Zyank. Als diese Tatsache im Frühjahr 1910 überall bekannt wurde, stand ein Heer von Propheten auf und verkündete den bevorstehenden Weltuntergang.

In fast allen Kulturländern wurden zahlreiche Menschen von einer panikartigen Stimmung ergriffen und bereiteten sich allen Ernstes auf das „letzte Stündlein“ vor. Am tollsten trieb man es natürlich im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Manche Dollarmillionäre ließen sich riesige, gassichere Panzerschränke mit allem Komfort — elektrischem Licht, Telefon und Sauerstoffapparaten, bauen, in der Hoffnung, beim Auftauchen des Kometen mit ihren Familien darin eine sichere Zuflucht zu finden. Andere wiederum glaubten, daß das tödliche Gas nur in den Tälern seine Opfer fordern würde, und flüchteten daher auf die höchsten Berge.

Auch in Deutschland ergriff der Massenwahn alt und jung. Die großen Fernrohre in den Sternwarten wurden Tag und Nacht belagert, die letzten Spargroschen sinnlos vergeudet und oft Haus und Hof verspielt. Dutzende von Menschen nahmen sich aus Furcht vor den kommenden Ereignissen das Leben. Vergebens bemühte sich die Wissenschaft, durch aufklärende Vorträge und Zeitungsartikel beruhigend auf die verängstigten Gemüter einzuwirken. Endlich kam der 19. Mai,

der den Weltuntergang bringen sollte. Je nach Veranlagung liefen die Menschen zum Fernrohr oder versuchten, ihren Kummer in Alkohol zu ertränken. Besonders schlimm soll es in dieser Hinsicht in Berlin gewesen sein, wo schon in den Nachmittagsstunden eine wahre Völkerwanderung nach der Treptower Sternwarte hinaus einsetzte.

Bald war die Plattform der berühmten Sternwarte von Menschen überfüllt, die angstvoll gen Himmel starrten. Viele begaben sich allerdings auch nur in die zahlreichen Gartenlokale an der Spree und fanden dort feuchtföhlichen Frost. Die Nacht brach herein, und die Erde ging „fahrplanmäßig“ durch den Nebelschweif des verhängnisvollen Kometen, der den Weltuntergang bringen sollte. Aber es war nichts Auffälliges zu bemerken. Im Gegenteil — die milde Mailluft begann allmählich auch die erregtesten Geister zu beeinflussen.

Trotzdem hatten Polizei und Sanitäter alle Hände voll zu tun. Statt der erwarteten Gasvergiftungen gab es recht viele „Bierleichen“, die nun reihenweise auf den kühlen Rasen gebettet werden mußten. Wie erstaunt mögen diese Tapferen gewesen sein, als sie am nächsten Morgen feststellen konnten, daß sie immer noch am Leben waren und falschen Propheten ihr Vertrauen geschenkt hatten!

Heute weiß man, daß vielleicht die Massen-anwendung von Atom- und Wasserstoffbomben, aber kein Durchgang der Erde durch einen Kometenschweif den Weltuntergang bringen könnte.

J. M.

Bayern will „Raketenflak“ gegen Hagel

Bauern sind daran sehr interessiert — Wissenschaft gegen Praxis

München. Der Abgeordnete der Bayern-Partei Knott will im bayerischen Landtag einen Antrag durchbringen, der den Landkreis Rosenheim in Oberbayern zum Versuchsgebiet für Hagelabwehr mit Raketen erklärt und Bayern zu einem Zuschuß von 50 000 DM für praktische Versuche verpflichtet soll. Die Bauern sind an diesem Antrag sehr interessiert. Ein Sonderauschuß soll die Frage weiter beraten und klären.

Der Landwirtschaftsausschuß des Landtages hörte dazu am Dienstag den Sachverständigen Dr. Müller vom Deutschen Wetterdienst in Hamburg, der zu dem Ergebnis kam, daß Erfolge mit Raketen in der Hagelabwehr noch nicht nachgewiesen werden können. Er zitierte einen Schweizer Bericht, wonach sich die Zahl der Hagelfälle in dem Schweizer Versuchsgebiet von 1943 bis 1947 ohne Abwehrmaßnahmen auf 154 und in der Zeit von 1948 bis 1952 bei Abwehrmaßnahmen auf 156 belaufen haben. Dr. Müller sagte: „Für die Wissenschaft steht fest, daß bei der unvorstellbaren Energie der Hagelgewitter

keine Aussicht besteht, durch irgendwelche Abwehrvorrichtungen einen Einfluß auf die Hagelwolken auszuüben, zumal in einem einzigen Frontgewitter die Kraft von vierzig Atombomben steckt.“ Der Sachverständige bestätigte, daß der Gedanke, mit Knallerschüttungen gegen den Hagel anzugehen, uralt sei und vierwies auf Bekämpfungsmaßnahmen in Italien, in der Schweiz, Frankreich und vor allem in der Steiermark.

Antragsteller Knott gab sich damit nicht zufrieden und behauptete, daß die Auffassung der Meteorologen wesentlich abweiche von der Meinung der Praktiker. Erfahrungsberichte von Schweizer Praktikern sprächen nämlich von einem 60 bis 70-prozentigen Erfolg der Hagelabwehr. Knott erinnerte an Hagelabwehrorganisationen, die vor vier Jahren im Landkreis Rosenheim aufgestellt worden sind, bis sie im Dritten Reich verboten wurden, und meinte: „Heute noch schwören die Leute in meinem Landkreis Stein und Bein auf den Erfolg!“

Erste internationale „Campingmesse“ in Frankfurt

Italien und Griechenland errichten eigene Pavillons — Lebhaftes Interesse erwartet

Frankfurt. Frankfurt wird im März, innerhalb der internationalen Frühjahrmesse, die „Erste internationale Campingmesse“ erleben. Die Veranstaltung steht im Beginn der neuen Saison und sie leitet ein umfangreiches Programm ein, in dem Uhren- und Schmuckfachmesse, Buchmesse, Rauchwarenmesse und Internationale Herbstmesse hervorragende Plätze einnehmen. Auf der Campingmesse wollen über 100 Aussteller auf 2500 Quadratmetern Freigelände ihre Erzeugnisse zeigen. Wer bei vergangenen Veranstaltungen das Interesse an Campingartikeln verfolgt und im vergangenen Sommer das lawinenartige Anschwellen der Campingbewegung beobachtet hat, kann vermuten, daß diese Frankfurter Sonderveranstaltung starken Widerhall finden wird, wenn tatsächlich brauchbare Artikel ausgestellt werden.

Das ausländische Interesse an Frankfurt zeigt sich in dem Bau von zwei neuen festen Pavillons in der „Straße der Nationen“ auf dem Messegelände. Italien will schon zur Frühjahrmesse im eigenen festen Haus ausstellen, Griechenland wird seine Baupläne jedoch erst im Herbst verwirklichen können. Mit den Griechen sind dann insgesamt acht Nationen mit eigenen Pavillons vertreten; bisher haben sich in Frankfurt etabliert: Frankreich, Jugoslawien, Italien, Oesterreich, die Schweiz und die Niederlande.

Einstiegs-Dieb „erlag“ dem Wermut

Frankfurt. Ein mehrfach vorbestrafter Mann, den der Küchenmeister des Frankfurter Ratskellers morgens schlafend neben mehreren leeren Wermut-Flaschen aufgefunden hatte, wurde zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. In den Taschen des „seligen Zechers“, der durch ein Fenster eingestiegen war, steckten das gesamte Wechselgeld aus der Kasse und mehrere hundert Zigaretten.

Harte Strafe für rücksichtslosen Kraftfahrer

Hamburg. Drei Jahre lang muß der 27-jährige Manfred Pohl aus Hamburg monatlich 70 Mark an die Gerichtskasse zahlen, weil er durch rücksichtsloses Autofahren den Tod eines Menschen verschuldet hat. Gleichzeitig verurteilte ihn das Gericht zu neun Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist und Entzug des Führerscheins für drei Jahre. Bevor sich Pohl wieder an Steuer setzen darf, muß er erneut eine Fahrprüfung ablegen. Der Angeklagte hatte nachts im 60-km-Tempo

einen 51 Jahre alten angetrunkenen Mann beim Überqueren der Fahrbahn überfahren.

Doppelleben mit drei Freundinnen

Zürich. Mehr als vier Jahre lang führte ein Züricher Bankprokurist ein geheimnisvolles Doppelleben, ehe er nun wegen Unterschlagung von 180 000 Schweizer Franken zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. In seiner Firma galt er als vorbildlicher Familienvater, der aus Sparsamkeit weder trank noch rauchte. In den Nächten aber gab er in Bars und vornehmen Luxushotels Riesensummen aus. Er unterhielt drei Freundinnen, denen er teure Wohnungen einrichtete und bezahlte.

Schutzheilige für das Fernsehen

Rom. Nach einem Vorschlag des Bischofs von Assisi soll die heilige Clara zur Schutzheiligen des Rundfunks und des Fernsehens ausgerufen werden. Sie lebte in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und empfing vom heiligen Franz von Assisi den Schleier als Nonne. Auf dem Krankenbett ihrer Klosterzelle hatte sie eines Tages eine Vision: in allen Einzelheiten sah sie eine Messe, die Franz von Assisi zur selben Zeit tatsächlich zelebrierte. Auf Grund dieses für das Fernsehen geradezu prophetischen Erlebnisses soll sie nun zum Schutzpatron ausgerufen werden.

Bettel- und Drohbriebe für Totorekordgewinner

Glückspilz Rosenberger will mit Mercedes 180 um die Welt reisen

Aschaffenburg. Hermann Rosenberger, der vor einiger Zeit im West-Süd-Toto 636 575 DM gewonnen hatte, wozu nachträglich noch 30 000 DM ausgezahlt wurden, kann sich der Bettel- und Drohbriebe nicht mehr erwehren. Er schätzt seinen großen Kollegen in Berlin, der jetzt im Nord-Süd-Toto über eine halbe Million gewann, für glücklich, weil dieser seinen Namen nicht angeben hat.

Rosenberger will nun eine Weltreise machen, und zwar in seinem hellblauen Mercedes 180, den er sich inzwischen gekauft hat. Frau, Sohn und Tochter sollen daran teilnehmen.

17 000 Bettelbriefe hat ihm bisher die Post gebracht und die Briefflut läßt nicht nach. Das Leben ist zur Qual geworden. Auch Drohbriebe sind darunter. Rosenberger ist seit dem Gewinn

nicht mehr zur Ruhe gekommen. Er heizt bei nahe nur mit Bettelbriefen, die er erhält. Den Inhalt von manchen Drohbriefen, so sagt Rosenberger, könne man überhaupt nicht wiedergeben. Selbst die Polizei mußte bemüht werden, als es galt, jeden Tag etwa 70 Bettelbriefe abzuwehren, die mit Gewalt und Rücksichtslosigkeit zu Rosenberger vordrangen und Geld verlangten und, als sie abgewiesen wurden, wenigstens die Fahrtkosten erstattet haben wollten.

1953 wurden in sieben Lehrgängen für Junglehrer, die der Bayerische Fußball-Verband an der Sportschule München-Grünwald unter Leitung von Verbands-Jugendtrainer Jacki Streitle durchführte, 210 junge Pädagogen mit den Grundlagen des Fußballspiels vertraut gemacht.

Bund der Steuerzahler zur Steuerreform

Wo ist der Bundessparkommissar? — Permanente Sparkommission gefordert

W. L. Bonn, 20. Januar

Die große Steuerreform, die zur Zeit im Bundesfinanzministerium ausgearbeitet wird, rückt allmählich in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Tagtäglich gehen beim Bundesfinanzministerium Eingaben, Wünsche und Vorschläge von Verbänden und Einzelpersonen ein, so daß sich dort inzwischen ganze Stapel von Interessentenwünschen angesammelt haben.

Am Mittwoch erhob nun der Bund der Steuerzahler seine gewichtige Stimme mit dem Vorschlag zur Bildung einer gemischten Sachverständigenkommission, der auch Vertreter des Bundes der Steuerzahler angehören sollen. Außerdem kritisiert der Bund der Steuerzahler, daß der „Bundessparkommissar“ spurlos in der Versenkung verschwunden sei, obwohl es für ihn doch eine ganze Reihe wichtiger Aufgaben gebe. Schließlich schlägt der Bund die Errichtung einer permanenten Sparkommission vor.

Auch der Bundesverband der Freien Berufe brachte am Mittwoch seine Wünsche vor. U. a. verlangt er, daß die Umsatzsteuerpflicht für Entgelte aus freiberuflicher Tätigkeit überhaupt fortfällt, da die freiberuflich Tätigen nicht in der Lage seien, die Umsatzsteuer auf den Preis ihrer

„Ware“ abzuwälzen, wie es dem Handel möglich sei. Notwendig seien außerdem für die freien Berufe absetzbare Pauschalen für ihren Ausbildungsmehraufwand.

Die große Steuerreform, über die zwischen dem Bundesfinanzministerium und den Verbänden laufend verhandelt wird, soll im Frühjahr dem Bundestag zugeleitet werden. Mit ihrem Inkrafttreten ist erst zum Jahresbeginn 1955 zu rechnen.

Zum Vorsitzenden der Verteidigungskommission der französischen Nationalversammlung wurde am Mittwoch einstimmig General König gewählt. Im Finanzausschuß erhielt der Radikalsozialist Mendes-France den Vorsitz.

Die CDU-CSU-Fraktion beschloß am Mittwoch, den Abgeordneten Oskar Rümmele zum Vorsitzenden des Bundestags-Verkehrsausschusses vorzuschlagen. Seine Wahl wird wahrscheinlich bereits am Donnerstag erfolgen.

Frankreich sei bereit, einer Europäisierung des Saargebietes zuzustimmen und seinen Einfluß an der Saar aufzugeben, erwarbe aber zunächst einmal konkrete deutsche Vorschläge, erklärte der ehemalige französische Außenminister Schuman.

Der österreichische Hilfsverein hat eine Hilfsaktion für die österreichischen Lawinopfer eingeleitet. Geldspenden werden auf das Lawinopfer-Sonderkonto des österreichischen Hilfsvereins e. V. bei der Süddeutschen Bank, Filiale Frankfurt/Main, Konto Nr. 56 000 erbeten.

Jolanthen haben auch Kreislaufstörungen

Plötzlicher Herztod ist Angsttraum der Schweinehalter

Münster. Wer sich ein Schweinchen hält und es mit Liebe, Küchenabfällen und Kraftfutter auf sympathische Rundungen zu bringen bestrebt ist, der möchte wohlgeräucherte Schinken, saftige Koteletts und prima Würste ernten. Aber keine Aufregungen. Jeder Mensch aber, dessen „idealer Lebenszweck“ ist Borstenvieh und Schweinefleisch, muß leider mit der bedauerlichen Tatsache rechnen, daß die grunzenden Stallgenossen mehr und mehr gleich ihren menschlichen Futtergebern von einer Art Managerkrankheit, dem „Herztod des Schweines“ befallen werden. Aus dann der Traum vom Eisbein mit Sauerkraut.

Oestlich der Elbe trat schon vor Jahrzehnten diese Krankheit bei den Schweinen auf. Seit etwa 1930 aber macht sie sich auch im Westen breit und breiter. Gerade abgesetzte Ferkel, Läuferschweine, tragende und säugende Sauen fallen plötzlich um, ringen noch einige Zeit nach Luft, quieken herzerreißend und sind dann mausetot. Und zwar, nun kommt das Seltsame, nach irgendwelchen Anstrengungen, noch mehr bei nur geringfügigen Erregungen, wie sie das Füttern, Verladen oder Impfen nun einmal mit sich bringen kann. Nicht weniger häufig erfolgt

der „Herztod“ der Schweine nach allzu reichlicher Fütterung, weil der überfüllte Magen Kreislaufstörungen verursacht.

Dann kratzt sich der um Speck und Schinken betrogene Schweinehalter den Kopf und fragt sich: wie kommt das bloß? Früher hat man angenommen, daß es sich um eine Infektion handeln müsse, um eine Erkrankung der Schilddrüse oder etwa um eine Zinkvergiftung, falls bei der Zubereitung und Hergabe des Futters Zinkgefäße verwendet wurden. Nichts von alledem. Die moderne Wissenschaft ist dahinter gekommen, daß es sich um einen Fütterungsfehler handelt, um einen Mangel an tierischem Eiweiß und an Vitaminen. Daher auch das erstmalige Auftreten dieser Schweinekrankheit in Ostelbien, wo man zuviel Kartoffeln verfütterte und den Schweinen so zuviel Kohlehydrate, aber zu wenig Aminosäuren in die futtermüden Mägen stopfte.

Mit letzter Kraft den Zug gestoppt

Der Dampzug London — King's Cross — Harrogate blieb nach Durchfahren einer Brückenüberführung plötzlich auf freier Strecke stehen. Das Zugpersonal fand im Führerstand der Lokomotive den 52-jährigen Lokomotivführer mit zerschmettertem Kopf und der Hand auf dem Bremshebel. Er hatte sich aus dem Führerstand gebeugt, um die Strecke zu beobachten. Eine Brückenstrebe, die sich gelöst hatte, hatte ihm das Haupt zerschlagen. Mit letzter Kraft hatte er noch die Bremsen gezogen und ein größeres Unglück verhütet.

Deutsche Hausangestellte in London verurteilt

London. Die 19-jährige Deutsche Helga Steinhauer wurde von einem Londoner Gericht zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatte als Hausangestellte ihrem Arbeitgeber Bargeld, Lebensmittel und anderes Eigentum im Wert von 260 DM gestohlen. Als das Gericht die Ausweisung empfahl, brach Helga in Tränen aus und teilte dem Gericht mit, sie müsse unter allen Umständen in Großbritannien bleiben, weil ihre Familie in Deutschland in einem einzigen Zimmer lebe.

Schützende KRAFT DER SONNE

Ist eingefangen in den heilsamen Bestandteilen von WYBERT. Darum ist WYBERT so wirksam gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh.

NUR IN APOTHEKEN UND DROGERIEN



Das Schaufenster allein schafft es nicht!

Die Anzeigenwerbung muß der Schaufensterwerbung vorausgehen. Erst die Zeitungsanzeigen bringen die erwünschten Käufer zum

Winter-Schluß-Verkauf ab 25. Januar

Die beste Gewähr, daß Warenangebote auch entsprechend beachtet werden und zum gewünschten Erfolg für das Geschäft führen, bieten Anzeigen im

Allgemeinen Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Wir suchen für Schalksmühle einen zuverlässigen Mitarbeiter der bereit ist, das Ankleben von Plakaten an den ordentlichen Plakatsäulen und -tafeln zu übernehmen. Nur Herren, die diese Tätigkeit mit Lust und Liebe (nebenberuflich) ausführen wollen, bewerben sich unter 3775 an ANNONCEN-FOERSTER, Düsseldorf, Mozartstr. 5

Erwarten in diesen Tagen preisgünstig Futterrunkeln u. nehmen noch Bestellungen entgegen.

Bürger & Lausberg
Telefon 326

Schwarz-brauner Jagd-Terrier entlaufen. Abzugeben bei Erich Himmen, Halver, Lingerweg 13, üb. Tel 146

Schulreißzeuge
Wilh. Bell jr., Halver

Bekanntmachungen

Betrifft: Offenlegung des Planes für den Bau und Betrieb einer Ferngasleitung im südlichen Volmetal von Oberbrügge nach Meinerzhagen und von Kierspe-Bhf. nach Kierspe.

Die Planunterlagen für obengenannte Baumaßnahme liegen beim Amtsbauamt Kierspe (Amtshaus Dachgeschoß) in der Zeit vom 22. bis 29. Januar 1954 zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Solche Einwendungen sind bei der Amtsverwaltung in Kierspe schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Barthold, Amtsdirektor

Anmeldungen zu den Berufsfachschulen und Fachschulreife-Lehrgängen im Bereich Altena-Lüdenscheid

Ostern 1954 werden an den Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen Altena-Lüdenscheid folgende Berufsfachschulklassen und Lehrgänge bei ausreichenden Anmeldungen eröffnet:

1. Zweijährige Handelsschule in Lüdenscheid und Altena.
 2. Einjährige Haushaltungsschule in Lüdenscheid und Werdohl. Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen, die eine abgeschlossene Volksschulbildung oder die Versetzung nach OIII der Oberschule oder Kl. 5 der Realschule nachweisen können. Anmeldeschluß: 6. Februar 1954.
 3. Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Fachschulreife in Lüdenscheid. Aufnahmeberechtigt sind schon Lehrlinge (gewerbl. und kaufm.), die im 2. Lehrjahr stehen. Anmeldeschluß: 28. Februar 1954.
- Die Geschäftsstelle der Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen Altena-Lüdenscheid, Lüdenscheid, Rathelplatz 5 (Telefon 2910), nimmt die Anmeldungen schriftlich oder mündlich entgegen.

Der Direktor.

..die schmeckt so frisch!



Clever Stolz

beliebt, bekannt in Stadt und Land!

Eine Extrafreude für Kinder gibt es beim Einkauf hochfeiner Clever Stolz

Wer inseriert, wird nicht vergessen!